Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 43 (1939-1940)
Heft: 4

Artikel: Schweizergeist
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-663586

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Am häuslichen Herd.

XLIII. Jahrgang | Zürich, 15. November 1939 | Heft 4

Schweizergeist.

Attinghausen zu Rudenz:

Lern dieses Volk der Hirten kennen, Knabe!
Ich kenn's: ich hab' es angeführt in Schlachten.
Ich hab' es fechten sehen bei Favenz.
Sie sollen kommen, uns ein Joch aufzwingen,
Das wir entschlossen sind, nicht zu ertragen.
— O lerne fühlen, welches Stamms du bist!
Wirf nicht für eiteln Glanz und Flitterschein
Die echte Perle deines Wertes hin. —
Die angebornen Bande knüpfe fest,
Ans Vaterland, ans teure, schließ dich an,
Das halte fest mit deinem ganzen Herzen!
Hier sind die starken Wurzeln deiner Kraft;
Dort in der fremden Welt stehst du allein,
Ein schwankes Rohr, das jeder Sturm zerknickt.

Aus Schillers „Wilhelm Tell".

Im Lärchenhubel.

Roman von Ernst Eschmann. (Fortsetzung.)

Es dämmerte. Ein frisches Lüftchen blies um die Höhen. Und totenstille wurde es ringsum. Nur noch in der Ferne hörte man den Klang von ein paar Glocken. Ein Stein kollerte in die Tiefe. Ein Wässerlein rieselte. Die ersten Sterne glitzerten am Himmel auf.

„Da seh' ich den Wagen! Kennst du das Sternbild?" fragte Gritli den Hannes. „Der Lehrer hat's uns auf der letzten großen Schulreise erklärt, als wir am Piz Lunetta übernachteten."

Hannes staunte fast erschrocken hinauf und wunderte sich, daß sich Gritli solcher Dinge noch so gut erinnerte.

„Und dort zieht die Milchstraße vorüber," berichtete das Mägdlein weiter.

„Die Milchstraße?"

„Mit der Milch, die du in die Hütte trägst, Hannes, hat das freilich nichts zu tun. Es scheint nur so. Ein breiter, hellerer Streifen zieht da über den Himmel hinweg."

„Und was ist es?"

„Das sind alles Sterne, so viele hundert und tausend Millionen, daß sie niemand zählen könnte und wenn er zehn Leben zur Verfügung hätte. Groß sind sie alle, feurige Kugeln, aber für unser Auge so klein, daß sie zusammenfließen und uns wie ein dünner Nebel vorkommen."

„Und wohnen da oben auch Leute?" fragte Noldi.

„Mit dem größten Fernrohr hat noch nie ein Astronom ein lebendes Wesen entdeckt," lächelte Gritli.

„Aber ich, und mit bloßem Aug'," bemerkte Noldi ganz ernsthaft.

Hannes schaute ihn verwundert an.

„Den Mann im Mond!" triumphierte Noldi.